

## **Pressestimmen „Le Sacre du Printemps, a ballet for a single body“**

### **Frank Schmid, kulturradio rbb (16.01.2015)**

Erst zu Beginn der Woche hatte bei den Berliner Tanztagen ein Sacre-Solo Premiere, bei der die Tänzerin und Choreographin Lea Moro mithilfe der Original-Choreographie und einem Black-Sabbath-Songtext eine hippe, coole, schwarze Messe des Aufbegehrens einer jungen Frau gezeigt hat.

### **Elisabeth Nehring, Deutschlandfunk (13.01.2015)**

Die Schweizer Choreografin und Tänzerin Lea Moro steht [in Le Sacre du Printemps] ganz allein auf der Bühne. Furchtlos konfrontiert sie sich mit der Wucht der Musik und taucht [...] ein in eine Bewegungslandschaft aus Zitaten. [...] Die Assoziationen an die Tanzgeschichte des 20. Jahrhunderts sind vielfältig – und werden erfrischend selbstverständlich mit Texten und Musik des Heavy Metal gekreuzt. [...] Lea Moro steht [...] exemplarisch für eine junge Generation von zeitgenössischen Choreografen, die die Auseinandersetzung mit dem Tanzerbe sucht, und bei aller Hinwendung zur Vergangenheit doch nicht den eigenen Populärkultur-Kreis vergisst.

### **Volkmar Draeger, tanznet.de (15.01.2015)**

Lea Moros Weg gilt zu beobachten. Sie wagt es, Strawinskys epochalen „Sacre du Printemps“ im Alleingang zu gestalten, indem sie aus Nijinskys Originalchoreografie Teile zitiert, alle Rollen übernimmt und so das Gesamtwerk zu einem Extrakt reduziert. Wie sie den Songtext von „When Death Calls“ der Rockband Black Sabbath düster und laut eindrücklich nachspricht, hebt sie das archaische Opfersterben im „Sacre“ überzeugend auf die Stufe eines dunklen Rituals heutiger Zeit, agil, raumfüllend, auch mit einer Prise Ironie.

### **Internetplattform arguschlaeft (13.01.2015)**

Einigkeit bestand beim Publikumsgespräch, dass man es mit einer sehr gelungen, intelligenten und humorvollen Arbeit zu tun hat. Gekonnt zeigt Lea Moro die auch heute noch ausgesprochen befremdlichen Bewegungen aus der Original-Choreographie Nijinskys, führt Parallelen zum tendenziell künstlerisch unterschätzten Heavy Metal auf und rezitiert einen Black Sabbath Text, schön getaktet zu Stravinskys Musik. Ein gelungene, zeitgenössisches Tanzsolo.

### **Michaela Schlagenwerth, Berliner Zeitung (02.01.2015)**

In Lea Moros Fassung von „Le Sacre du Printemps“ verbindet sich beides. Moro verkörpert in ihrem Solo das ganze Corps de Ballet als Ich-AG: „A Ballet for a Single Body“. Der erste Teil des Solos entstand bereits 2013 im Rahmen der Festivitäten zum 100-jährigen Jubiläum des Jahrhundertstücks. Jetzt vertieft Moro ihre Auseinandersetzung und stößt vor zum eigentlichen Opferritual. Man darf gespannt sein!

### **Alice Goggles, Doktorpeng.de (27.01.2015)**

Einer Tänzerin als Dschungelkönigin dabei zuzusehen, wie sie allein ein ganzes Ensemble ersetzt, macht zunächst einfach Spaß. Bevor man als Zuschauer\_in noch einmal genauer hinsieht und eine tiefere Sinnebene verhandelt, kann man sich an der Vielfalt und Kreativität erfreuen, die einem in nächster Nähe geboten wird.

### **Huffingtonpost.com, 23.01.2015**

Lea Moro's "La Sacre du Printemps, a ballet for a single body" celebrates the multiplicity of the awakened kundalini power: "I am the core of the ballet. I am the dancer, the ensemble, the old wise man, the witch, the peacock and the bear". Under a sweeping mane, Moro's extreme demonstration of feminine power in "Adoration of the Earth" triggered its opposite; in Part II "The Sacrifice" a show of brute male strength in Heavy Metal force voices the catalyzing effect: "You are going to BURN!"

Collaborating with lighting designer Annegret Schalke, a master in mathematics, Moro commemorates spring rotating beneath hanging sculptures of green vegetation; arising from death, the movement of opposites culminates into a rebirth of the bi-polar Venus as the plumed symbol of heaven & earth: Quetzalcoatl.

### **Isabelle Jakob, Tagesanzeiger Zürich (08.05.2015)**

Einen Einblick in das zeitgenössische Tanzschaffen bot derweil der dreiteilige Abend „Tanz am Fluss“. Den Anfang machte die Schweizerin Lea Moro mit ihrem Solo „Le Sacre du Printemps, a ballet for a single body“, in dem sie sich mit dem traditionsreichen Werk „Le Sacre du Printemps“ von 1913 auseinandersetzt. Moro schlüpft mit pechschwarzer Perücke und dick nachgezeichneten Augenbrauen in unterschiedliche Rollen und lässt in ihrer Inszenierung sowohl die Originalchoreografie von Nijinskys als auch Elemente aus der Heavy-Metal-Kultur aufblitzen. Ein ungestümes Tanzstück, das dann und wann einen wohligen Schauer erzeugt.

### **Pascal Thalmann, Der Bund Bern (12.03.2015)**

**Strawinsky und sein Prä-Rock** - Von Strawinsky zu Black Sabbath: Lea Moro führt den Klassiker «Le Sacre du Printemps» ins Heute.

Es heisst, die neue Musik sei am 29. Mai 1913 geboren worden, als im Théâtre des Champs-Élysées «Le Sacre du Printemps» uraufgeführt wurde und die Erde bebte. Die Erschütterung betraf die alten Gewohnheiten des anspruchsvollen Pariser Publikums und die althergebrachte Ästhetik des Balletts. Strawinskys Musik war ein Aufruf zum Aufbruch in die Moderne – ein energisches Werk, welches sich mit neuartigen, insistierenden Rhythmen gängigen Kategorien widersetzte.

Und auf der Bühne brach Vaslav Nijinskys Choreografie für die Ballets Russes sämtliche Tabus. Der wilde und physische Tanz ohne elegante Bewegungen griff weit vor, und das masslos überforderte Publikum reagierte mit Tumult. Ein Skandal, der Geschichte schrieb, und die Geburtsstunde eines wahren Klassikers.

Die Tänzerin und Choreografin Lea Moro interpretiert das Jahrhundertwerk nun anlässlich des Tanz-Festivals «Forever Young?» in der Dampfzentrale, wo noch bis Sonntag in sieben Werken dem Phänomen des Klassikers zu Leibe gerückt wird. «Le Sacre du Printemps, a Ballet for a Single Body» heisst das Solo-Stück, welches die Schweizerin bereits international präsentierte. Vor über 100 Jahren noch üppig orchestral und tänzerisch inszeniert, führt sie das Ballett mit ihrer Performance ins Heute.

Moro verkörpert alle am berühmten Ritual des Frühlingsopfers beteiligten Akteure selber: Tänzerin und Ensemble, weiser alter Mann, Hexe, Pfau und Bär. Und dann findet die Wahlberlinerin in der archaischen Energie des Opferrituals, in der gestischen Bewegungssprache von Nijinskys Ensemblewerk sogar Elemente des Heavy Metal.

«Die Wände wackelten, als Strawinsky hämmerte, gelegentlich mit den Füßen stampfend, auf und nieder springend», beschrieb der verblüffte Dirigent Pierre Monteux die Szene, als ihm Strawinsky Teile des Balletts am Klavier vorspielte. Und so tanzt und springt auch Moro bis zur Ekstase und lässt die Erde erzittern. Nicht nur zu Strawinskys Prä-Rock – sondern eben auch zu passenden Texten der Hard-Rocker Black Sabbath.

*Dampfzentrale: Samstag, 14. März und Sonntag, 15. März, jeweils 21 Uhr. (Der Bund)*

## **Tanztage: From stripping to heavy metal**

### **Interview Lea Moro by Nathalie Frank**

Exberliner 05.01.2015

#### **"Classical ballet and heavy metal have a lot in common"**

Swiss dancer and choreographer Lea Moro co-founded Berlin's Acker Festival and is dance curator for Schloss Bröllin's residency programme. She presents her solo version of the monumental *Le Sacre du Printemps* (Jan 11-12, 19:00).

#### **Why did you choose Vaslav Nijinsky's version of *Le Sacre* as your main inspiration?**

I watched many different versions of *Le Sacre* to find out how I can position myself within this work that was made by so many "big names". I found Nijinsky's work to still feel so current, because he didn't aestheticise the body – women and men look alike – and made a powerful use of the archaic's strength of movement, working a lot with bodily exhaustion. As I decided to base my solo on his work, I analysed for myself the strongest elements of each chapter.

#### **And you decided to perform all the characters yourself. Do you feel like one among imaginary others, or like you're representing all of them?**

First of all, I asked myself: How many bodies can one body represent? And then at some moments I felt like one specific character within an imaginary larger group. I re-create some characters, like the old wise man or the witch, as solo figures, but it's still me performing all of them by myself, melting from one figure to another with bodily transformation.

#### **How do you create such a big spectacle by yourself?**

To me it's something political to occupy this big stage all alone with such a powerful, famous piece. In contemporary dance, big forms versus small forms are questioned a lot, and trying to use my unique body at the range of exhaustion to produce this big spectacle with all those characters, I've asked myself: What are the elements that make the big spectacle? It also has to do with the contemporary phenomenon of increasing multitasking.

#### **In the second part of the work you use some elements of heavy metal – how did you come to that?**

I found out that classical ballet and heavy metal have a lot in common, structurally – the use of this sort of archaic energy, this tendency toward exhaustion, the strong codes... Watching a lot of videos of heavy metal concerts, I observed how the audience behaved with very codified reactions to the musicians' gestures. This creates a sort of ritual that's very interesting related to *Sacre*. The heavy metal component allows me to break the fourth wall and involve the audience, calling out to them to witness how I come to the limit of exhaustion.